



Vater und Sohn. Mischa Steiner mit einem Bild seines lieblichen Vaters, den er zuletzt als Kleinkind sah.

Von Basel nach Seoul – ein Leben entzweigeschnitten

«Reset/Restart» der Basler Regisseurin Judith Lichtneckert

Von Markus Wüest

Mischa Steiner wurde als Dreieinhalbjähriger von seinen Schweizer Eltern adoptiert. Der kleine Junge hatte seine ersten Lebensjahre in Seoul in Südkorea zugebracht. Über seine leiblichen Eltern machte er sich viele Jahre lang keine Gedanken beziehungsweise verbot sie sich, schob sie einfach fort. Eines Tages ändert das. Und so stark die Verdrängung war, so radikal ist die Anziehung plötzlich. Mischa Steiner löst als 35-jähriger IT-Spezialist seine Basler Wohnung auf, bricht mit Hab und Gut nach Seoul auf, um dort seine «wahre» Familie zu finden.

Der Basler Filmemacherin Judith Lichtneckert ist ein starker Dokumentarfilm gelungen. Sie kannte Mischa Steiner, sie interessierte sich für seine Geschichte und sie war auch in Südkorea meist ganz nah dabei, als Steiner nach und nach Blutsbande knüpfte. Ihr Film «Reset/Restart» bildet Tatsachen ab. Es ist nichts gestellt, nichts gespielt. Es wird auch in einer Szene offen thematisiert, ob die Anwesenheit des Filmteams jetzt nicht störend sei.

Lichtneckert erzählt streng chronologisch. Sie verzichtet auf Rückblenden. Die ersten 24 Minuten sind wir als Zuschauer also in Basel, lernen Mischa Steiner kennen, sein Umfeld, seine Adoptiveltern. Schon in diesem Teil des Films fällt auf, wie analytisch-ehrlich Mischa Steiner ist. Er erzählt ganz offen, wie ihm sein Anderssein in der Schweiz

immer bewusst war, was leicht verständlich ist, seine Gesichtszüge sind ganz eindeutig asiatisch. Er erzählt auch völlig offen, wie er lange zögerte, sich dem Thema Adoption zu stellen.

Besonders eindrücklich ist dabei der Moment, als wir bei Steiner auf dem Balkon sind an einem warmen Tag und unten im Hof Kinder spielen, die er hat aufwachsen sehen. Wie er realisiert, wie viel Sprachkompetenz ein dreieinhalbjähriges Kind hat, wie viel es schon von seiner Umgebung wahrnimmt, versteht, ist. Obwohl er sich nicht an seine ersten Lebensjahre in Seoul erinnern kann, obwohl – oder gerade weil! – er kein Koreanisch mehr spricht, er realisiert: Da ging ein Teil von mir verloren.

Einer von rund 200000

Das Ankommen in Seoul dokumentiert Lichtneckert, die Mischa Steiner schon lange kannte und mit ihm freundschaftlich verbunden ist, feinsäuberlich und feinfühlig. Er kommt vorerst in einem Guesthouse unter, das extra für adoptierte Koreanerinnen und Koreaner eingerichtet wurde. Denn seit dem Koreakrieg Anfang der 50er-Jahre sind rund 200000 Kinder zu fremden Eltern ins Ausland gegeben, geschickt, abgeschoben worden. Welches Verb trifft es am besten?

In Mischa Steiners Fall klappt die Kontaktaufnahme mit seiner Familie. Eine ältere Halbschwester hatte ihn schon einmal zu kontaktieren versucht, als er noch in Basel lebte. Sie ist aber

bereits verstorben, als er sich Jahre später endlich aufmacht, nach seinen Wurzeln zu suchen. Dafür stellt er Kontakt mit einem Neffen her, der ordentlich gut Englisch spricht. Er ist der Türöffner.

Nach einem ganzen Monat mit Mischa Steiner in Seoul kehrten Lichtneckert und ihr Kameramann nach Basel zurück. Steiner blieb. Fünf Jahre später besucht ihn die Regisseurin wieder. Er spricht jetzt Koreanisch, hat eine koreanische Freundin, hat sein eigenes Start-up-Unternehmen aufgebaut – und er war nie mehr in Basel.

Krass. Ein Leben, entzweigeschnitten. Am Ende steht Mischa Steiner auf einer Brücke irgendwo in Seoul und blickt in die Ferne. Ein Echo auf eine frühere Einstellung in Basel auf der Mittleren Brücke. Hier endet «Reset/Restart» – hier hätte er weitergehen sollen.

Was ist mit seinen Adoptiveltern, den Steiners, in Basel? Wie muss es sich für sie anfühlen, dass Mischa in gewisser Weise wieder so schnell verschwindet, wie er aufgetaucht war? Machen sie sich Vorwürfe? Leiden sie? Wie geht es Mischas Freunden? Waren die Bande so dünn, dass man sie einfach durchtrennen kann, oder rechnen sie mit seiner Rückkehr? «Reset/Restart» ist ein aufwühlender Film, der viel mehr Fragen offenlässt, als er beantwortet. Fragen nach Heimat und Herkunft. Nach Zugehörigkeit und Entwurzelung. Wäre Mischa auch gegangen, hätte er in Basel bereits seine eigene Familie gehabt?

★★★★ | Atelier, Basel

Ein gutes Herz für schlechte Tage

«I, Daniel Blake», der Siegerfilm von Cannes

Von Stephan Reuter

Vierzig Jahre hat Daniel Blake Häuser errichtet. Aus eigener Kraft, mit eigenen Händen. Und jetzt das. Der Zimmermann droht heillos im Behördenmorast seiner Heimatstadt Newcastle zu versacken. Seine Kardiologin hat ihm nach einem Infarkt das Arbeiten verboten, die Gesundheitsbehörde versagt ihm die Unterstützung für eingeschränkt Erwerbstätige, Callcenter-Warteschleifen vergeuden seine Lebenszeit, das Arbeitsamt zwingt ihn zu Bewerbungen für Jobs, die er nicht antreten kann. Inkompetente Fachkräfte löchern ihn mit Standardfragebögen; er muss beantworten, ob er den Arm zur Brusttasche heben kann und ob sich sein Darm unvermutet entleert. Mr Blake, mit Verlaub, scheisst auf solche sinnlos demütigenden Fragen. Aber er ist ein höflicher Mensch und fest entschlossen, sich nicht unterplügen zu lassen von einem Wohlfahrtsstaat, der diesen Namen nicht mehr verdient und den der englische Regisseur Ken Loach in seinem Sozialdrama «I, Daniel Blake» als maximal enteelt porträtiert.

Dabei ist es das, was die Benachteiligten und Vergessenen auf den morschen Ästen im britischen Behörden-dickicht am dringendsten bräuchten: eine aufmerksame Seele, ein gutes Herz in schlechter Zeit. Daniel Blake besitzt ein gutes Herz. Aber auch ein krankes. Er wird beides beweisen. Und das ist so symbolisch und so systemkritisch zu verstehen, wie man den 80-jährigen Loach nur verstehen kann, diesen Routinier der naturalistischen Milieuerzählung aus den Kleine-Leute-Schichten im Norden der Insel.

Das Filmfestival von Cannes hat Loach für diesen Film mit der Goldenen Palme belohnt. Die Jury kürte einen zum Sieger, den Verlierer zu Helden macht, zu Helden des Alltags. Angesichts der unaufgeregten Grandeur, mit der Loach seine Geschichte schildert, und angesichts der Beständigkeit, mit der er sein Alterswerk Film um Film verfeinert, ist dieser Preis redlich verdient.

Als sich Daniel Blake (Dave Johns) also wieder einmal den Hintern auf einer Behördenwartebank platt sitzt, wird er Zeuge eines Ekklats, wie er sich dutzendfach auf den Sozialämtern des Abendlands abspielen dürfte. Die alleinerziehende Katie (Hayley Squires) und ihre Kinder werden von einem Sachbearbeiterdrachen auf die Strasse gesetzt, nur weil sie sich verspätet haben, ortsunkundig wie sie sind. Blake mischt sich ein und fliegt mit raus. Das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Und wer jetzt an Sex denkt, der denkt falsch.

Wer hilft, dem wird geholfen

Ganz allmählich fassen der Witwer und die mittellose Londonerin Zutrauen zueinander. Daniel flickt geschickt die Ruine von einem Haus, die Katie zugewiesen bekommen hat. Und wenn er dafür zum Essen eingeladen wird, spart sich Katie Daniels Portion wortwörtlich vom Munde ab.

So kommt es zu einer dieser Szenen, in denen Loach sein Kinopublikum bei aller Lakonie urplötzlich im Nacken packt und aufrüttelt. Im Charity-Shop kann die ausgehungerte Katie nicht mehr an sich halten, sie reisst heimlich eine Konserve auf und stopft die Pampe mit blossen Fingern in sich hinein. So verzweifelt, so hilflos, so beschämt steht die junge Frau ihrer Armut gegenüber. Und weil die Leute für Bedürftigen-läden keine Damenbinden spenden, wird Katie stehlen gehen müssen.

Ohnehin nahen unaufhaltsam die Momente, in denen Ken Loach Publikum und Hauptfiguren damit konfrontiert, was Moral wert ist, und was Selbstachtung, wenn kleine Kinder satt werden müssen. Loach ist da Realist, und das heisst auch: Pessimist. Widerstand gegen den Apparat jedenfalls mag zu einem kurzen Hooray auf der Strasse führen, aber nie zum Sieg. Dafür wird dem, der hilft, geholfen. Er muss es nur zulassen. Umsonst sind im Kosmos von Ken Loach nur die Barmherzigkeit, ein Kinderlächeln und der Tod.

★★★★ | Atelier/Camera, Basel.



Armut macht verzweifelt. Der verwitwete Handwerker Daniel Blake (Dave Johns) hat ein offenes Ohr für die Not der mittellosen Katie (Hayley Squire).

Kinotipps

Aufwühlend A Good Wife

Milena (Mirjana Karanovic) lebt mit ihrem Mann in einem Häuschen irgendwo in der serbischen Provinz. Doch sie hat in ihrer Brust ein Geschwür – und da schlummert noch mehr Verhängnisvolles und Verdrängtes. nsu | ★★☆☆ | Camera, Basel

Unruhig American Pastoral

Die Tochter von Ehepaar Seymour (Ewan McGregor) und Dawn Levov (Jennifer Connelly) wird für einen Bombenanschlag verantwortlich gemacht und verschwindet spurlos. Ein Drama von Ewan McGregor nach dem Roman von Philip Roth. ase | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Chaotisch Bridget Jones' Baby

Bridget Jones (Renée Zellweger) landet mit dem Amerikaner Jack (Patrick Dempsey) im Bett. Nach einem Techtelmechtel mit ihrem Exfreund Mark (Colin Firth) merkt sie, dass sie schwanger ist. Es wird kompliziert... SDA | ★★☆☆ | Rex, Basel

Träumerisch Café Society

Bobby (Jesse Eisenberg) versucht es im Filmgeschäft. Weil sein Onkel Phil (Steve Carell), ein Filmagent, keine Zeit für ihn hat, wendet sich Phil an die hübsche Sekretärin Vonnie (Kristen Stewart). Ein Drama von Woody Allen. sr | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Mitreissend Deepwater Horizon

Nachdem es auf der Ölplattform Deepwater Horizon zu einem Blowout kommt, versucht der Cheftechniker (Mark Wahlberg) seine verletzten Kameraden zu retten. Ein auf Tatsachen basierender Katastrophenfilm. mw | ★★☆☆ | Küchlin, Basel

Magisch Doctor Strange

Neurochirurg Dr. Stephen Strange (Benedict Cumberbatch) kann seinen Beruf nach einem schweren Autounfall nicht mehr ausüben. Auf der Suche nach Heilmöglichkeiten begibt er sich in den Himalaja und wird zum mächtigen Zauberer. mw | ★★☆☆ | Capitol/Küchlin, Basel

Fantasievoll Fantastic Beasts And Where To Find Them

Ein britischer Magizoologe sucht im New York der 1920er-Jahre seine entkommenen fantastischen Tierwesen. Ein Fantasy-Film nach dem Drehbuch von J. K. Rowling mit Eddie Redmayne in der Hauptrolle. SDA | ★★☆☆ | Atelier/Küchlin/Rex, Basel

Tragisch Finsteres Glück

Bei einem Autounfall kommt eine Familie ums Leben, nur der achtjährige Yves überlebt. Als sich Psychologin Eliane ihm zuwendet, verliert sie die professionelle Distanz. Familiendrama von Stefan Haupt. mw | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Falsch Florence Foster Jenkins

Die Dame stammte aus besten Kreisen. Die Dame hatte Geld und Einfluss. Sie bildete sich ein, eine grosse Sängerin zu sein, doch sie traf die Töne nur durch Zufall. Mit Meryl Streep als Florence Foster Jenkins. bor | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Verfehlt Girl On The Train

Jeden Tag fährt Rachel Watson (Emily Blunt) Zug. Als die Frau jenes Pärchens verschwindet, das sie täglich aus dem Zug beobachtet hat, begibt sich Rachel auf die Suche nach ihr. Ein Thriller von Tate Taylor. mat | ★★☆☆ | Küchlin, Basel

Malerisch Hieronymus Bosch – The Garden of Dreams

Eine Reise durch die Werke des niederländischen Malers Hieronymus Bosch, die derzeit mit grossen Ausstellungen in 's-Hertogenbosch und im Prado in Madrid gefeiert werden. SDA | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Verfolgt Jack Reacher: Never Go Back

Als der ehemalige Militärpolizist Jack Reacher (Tom Cruise) Major Susan Turner (Cobie Smulders) aus dem Knast befreit, werden sie von einem hocheffizienten Killer verfolgt. Ein Actionfilm von Edward Zwick. SDA | ★★☆☆ | Küchlin, Basel

Annäherung Peter Handke: Bin im Wald, kann sein...

Ein Film, ein Künstlerporträt, eine subtile Annäherung. Der deutsche Schriftsteller Peter Handke wirkt in «Bin im Wald, kann sein...» wie ein grosser Kindskopf, der über seine eigene Nartheit lachen kann. SDA | ★★☆☆ | Atelier, Basel

Heroisch Sully

Kurz nach dem Start auf dem New Yorker Flughafen La Guardia gerät Flug 1549 der US Airways in grosse Nöte. Captain Chesley «Sully» Sullenberger (Tom Hanks) ist aufs Äusserste gefordert. mat | ★★☆☆ | Capitol/Küchlin, Basel

Vergnüglich Willkommen bei den Hartmanns

Die Hartmanns nehmen einen Flüchtling zu Hause auf. Mit lebenskluger Art versucht dieser, das Familienleben zusammenzuhalten. Eine Komödie von Simon Verhoeven. SDA | ★★☆☆ | Plaza/Studio Central, Basel